

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mittig-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelitzstadt, Sora, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistroppe, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Jähne, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 78.

Sonnabend den 7. Juli 1917.

76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

## Erfolgreicher Fliegerangriff auf die englische Küstenschutz Harwich

### Der fall Kupfer.

Auf 24 Jahre hat das Berliner Schwurgericht die fantele Frau Kupfer ins Gefängnis geschickt. Dort wird sie vor den Ansehungen des Goldhüblers gut aufgehoben sein, die ihr das Leben in dieser schweren Kriegszeit so bewegt und so buntfarbig gestaltet haben, dort wird sie sich von dem Zug und Trug, in den sie sich verstrickt hatte, um aus dem Schein von Lebensmittelschäften, die immer nur auf dem geduldeten Papier das Licht der Welt erblicken, Lauende und aber Lauende herauszuschlagen, wieder zu Wahrheit und Gerechtigkeit zurückfinden können, dort wird sie in Ruhe über die Leichtgläubigkeit der Welt nachdenken können, die niemals mit geringerer Mühe zu täuschen ist als wenn ihr fabelhafte Gewinne vorgepfeifelt werden, die loszulassen aus dem Handgelenk zu machen sind. Frau Kupfer ist, weil sie im großen und ganzen die Verhältnisse, wie sie sich ihr boten, gar nicht so sehr zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt hat, noch ziemlich glimpflich davonkommen; sie hat offenbar auch auf das Gericht nicht allzu ungunstig gewirkt. Jedenfalls steht das eine fest: ihre Opfer haben die Verluste, die sie zu beklagen haben, reichlich verdient.

Und hier liegt die allgemeine Bedeutung des Prozesses, der mit Recht die Aufmerksamkeit der gesamten Öffentlichkeit auf sich gezogen hat. Wohl sind auch kleine Laden- und Nähmädchen zu Frau Kupfer gekommen und haben ihr ein paar mühsam ersparte Hundertmarkstücke zu raschem Umsatz angeboten. Aber das waren Ausnahmen. Die ihr die riesenhafte Aufmachung ihres Unternehmens ermöglichten, waren ausgewachsene Kapitalisten, die nicht recht wußten, was sie mit ihrem — wer weiß wie erworbenen — Gelde anfangen sollten und die hier eine Gelegenheit witterten, es binnen Monatsfrist um 30, 40, ja um 50% zu vermehren. Leute, denen die Gewinnluhne über alles ging, obgleich die Vergänglichlichkeit alles Irdischen dem armeneligen Menschennis niemals eindringlicher als in unseren Tagen vom Herrn über Tod und Leben, über Nahrung und Hunger, über Ernte und Mißwachs gepredigt wird. Wo sie glauben, daß ein Sonntagspol geöffnet worden sei, fügen sie sich wie die Hienen auf das Gefäß, und kein sittliches Bedenken, keine Rücksicht auf die Not ihrer Nebenmenschen kann ihrer Begehrlichkeit Zügel anlegen. Der Hunger nach dem gleißenden Golde hat auch diesmal wieder alle edleren Regungen niedergeschlagen. Von weit her aus der Provinz, aus dem Osten wie aus dem Westen des Reiches, landeten sie den Weg zu der mit verträumterweckender Gemütslichkeit ausgestatteten Wohnung im Berliner Westen, und wenn Frau Kupfer zögerte, die ihr angebotenen Einlagen anzunehmen, gleichviel ob es sich um wenige hundert oder ob es sich um viele Tausende von Mark handelte, so wurden sie ihr so lange aufgedrängt, bis sie das Geld annahm. Sie hat sich schließlich reichlich geplagt, um das bald in die Millionen angewachsene Betriebskapital „fruchtbringend“ umzusetzen, wenn sie im wesentlichen auch immer nur ihre Erfindungsphantasie anstrengen mußte; ihre Geldgeber dagegen wollten sich lediglich damit begnügen, zu verdienen — und wie zu verdienen kein Zweifel, daß, wenn die Angelegte mit Strafe belegt werden mußte, die mehr oder minder großen Kapitalisten, die sich ihrer aus schimpflichem Eigenmut bedienten, auf Mitleid nicht den geringsten Anspruch erheben können. Sie haben zumest erst selbst den großstädtischen Sumpf geschaffen, in dem sie dann stecken blieben; ganz abgesehen davon, daß einige von ihnen sich immer noch mit recht ansehnlichen Gewinnen rechtzeitig aus dem Staube gemacht haben. Nein, wer in diesem Falle Haare gelassen hat, der hat sein Schicksal reichlich verdient. Diese Erfahrung mögen sich andere Leute als Warnung dienen lassen, die vielleicht auch nicht wissen, was sie mit ihrem im Kriege erworbenen Vermögen anfangen sollen.

Es war gewiß kein erhebendes Schauspiel, dieser Prozeß Kupfer. Aber er hat uns doch einige der Gefahren aufgezeigt, die im engen Zusammenhang mit den Kriegserlebnissen unsere Gesellschaft bedrohen, vor allem die leidige Tatsache, wie leicht die Scheu vor gemeinem Kriegswunder, den man mit scharfen Worten zu verurteilen stets bereit ist, in der Praxis der Alltagsgeschäfte überwinden wird. Die sittlichen Kräfte unseres Volkslebens müssen wieder stärker angepannt werden, wenn hier nicht dauernder Schaden entstehen soll.

### Der Krieg.

W.T.R. Großes Hauptquartier, 5. Juli.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** In Flandern und im Artois blieb gestern die Feuerstätigkeit meist gering. In mehreren Stellen wurden feindliche Erkundungsversuche abgewiesen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** Unter Geländegewinn am Chemin-des-Dames östlich von Cerny veranlaßte die französische Führung auch gestern und heute morgen wieder zu Angriffen, die verlustreich scheiterten. Bisher haben die Franzosen dort 16 mal ohne jeden Erfolg, jedesmal aber unter erheblichen Opfern an Toten, Verwundeten und Gefangenen verlust, den verlorenen Boden zurückzuerobert. — Auf beiden Maas-Ufern nahm abends der Feuerkampf zu.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.** In den letzten Tagen führten Aufklärungs-Abteilungen östlich der Mosel mehrfach gelungene Unternehmungen durch.

Eine unserer Fliegergeschwader griff gestern Vormittag die militärischen Anlagen und Anlagenwerke bei Harwich an der Küste Englands an. Trotz harter Abwehr von der Erde und durch englische Luftstreitkräfte gelang es, mehrere tausend Kilogramm Bomben ins Ziel zu bringen und gute Wirkung zu beobachten. Sämtliche Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.** Auf dem Kampffelde in Ostgalizien hergrüßte gestern nur geringe Feuerstätigkeit. Es kam auf den Höhen bei Brzezany zu drückenden Gefechten, bei denen die Russen aus einigen Leichtertruppen abgeworfen wurden, in denen sie sich auch gehalten hatten. — In den benachbarten Abschnitten blieb es im allgemeinen ruhig.

**An der Front des Generatsobersten Erzherzogs Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen** zeigte sich vereinzelt der Feind tätiger als sonst.

**Macedonische Front.** Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Neue U-Boot-Beute.

Antlich. W.T.R. Berlin, 4. Juli.

Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote wieder um eine größere Anzahl Dampfer und Segler vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Albera“ mit 5000 Br.-Reg.-T., Kohle nach Archangelsk, der bewaffnete russische Dampfer „Leita“ mit 4500 T. Kohle nach Archangelsk, der russische Segler „Widmud“ mit Öl nach England, ein großer bewaffneter Dampfer, vollbeladen nach England, ein großer, durch Zerlöcher gesicherter Dampfer, anscheinend Transport-Dampfer, mit Nr. 23, zwei Dampfer, die durch Doppelschuh zusammen aus demselben Gesitzung herausgeschossen wurden. Gegen die englischen bewaffneten Dampfer „Fallodon“ 3012 Br.-Reg.-T., und „Altonian“ 3381 Br.-Reg.-T., wurden von einem U-Boot Torpedotreffer erzielt. Das Sinken der Schiffe konnte jedoch nicht beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Eine Erklärung an den Reichskanzler.

Auch der Verfassungsausschuß setzte seine Beratungen fort. Gegen die Einführung des Reichstagswahlrechts in den Einzelstaaten auf dem Wege der Reichsgelebung sprachen sich die Rechte und das Zentrum und die Nationalliberalen aus, und da danach die vorliegenden Anträge der Linken keine Aussicht auf Erfolg hatten, wurden sie zurückgezogen und an ihrer Stelle von den Fortschrittlichen, den Sozialdemokraten und den Nationalliberalen folgende gemeinsame Entschließung eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen, an den Herrn Reichskanzler folgende Erklärung zu richten: Mit der an den Reichskanzler und den preussischen Ministerpräsidenten gerichteten Osterbotschaft des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen ist auch der Reichstag der Überzeugung, daß nach den gewaltigen Leistungen des ganzen Volkes in diesemurchbaren Kriege für das Klassenwahlrecht in Preußen kein Raum mehr ist. Wie alle Schichten des Volkes in Pflicht-

bezwungenen Aufopferung an der glücklichen Durchsührung des gewaltigen Krieges mitwirken, so werden auch die großen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben, die bei Ausbruch des Krieges und nach dem Krieg zu erfüllen sind, der hingebungsvollen und freudigen Mitarbeit des ganzen Volkes bedürfen. Hierfür aber ist eine unerlässliche Voraussetzung, daß die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung in allen Bundesstaaten ohne Bezug durchgeführt wird. Dadurch werden in Staat und Reich mächtige neue Kräfte für die Entscheidung des Krieges sowie für den neuen Aufbau des deutschen Lebens zur Entfaltung gebracht werden.

Eine Abstimmung erfolgte noch nicht, da die Regierung noch keine Erklärung abgab. Wie der Hauptauschuß, so vertagte sich auch der Verfassungsausschuß. Der Nachmittag blieb für die Beratungen der Fraktionen frei.

### Die „amerikanische Hilfe“.

Pariser Journalisten, die Viviani nach seiner Rückkehr aus Amerika sprachen, erzählten, erst im Frühjahr 1918 könne man mit amerikanischer Hilfe rechnen. Man müsse daher die öffentliche Meinung auf einen neuen Kriegswinter vorbereiten. Es solle deshalb zunächst das Vertrauen auf die Hilfe Amerikas kräftig gefördert, jedoch nichts darüber laut werden, daß die verbündeten Regierungen tatsächlich beschlossen haben, den Krieg bis ins nächste Jahr fortzusetzen.

### Raffenerziehung italienischer Soldaten.

Auf die Disziplin in der italienischen Armee und die Zwangsmittel, mit denen sie aufrechterhalten werden muß, wirft ein Vorgang in der italienischen Kammer ein recht trübes Licht. Als die Unterbringung der Kriegswaisen erörtert wurde, verlangte der Sozialist Ruffi, wie er sagte, „unter dem Schauer der Anwesenheit“, die Berücksichtigung derjenigen Kriegswaisen, die dadurch geschaffen wurden, daß italienische Soldaten von italienischen Soldaten erschossen wurden, als gewisse Einheiten in Folge kriegsgerichtlichen Spruches dezimiert wurden. Man hat also in Italien zu dieser barbarischen Strafe des Mordens greifen zu müssen geglaubt und wirklich zu ihr gegriffen. Bei welcher Gelegenheit es geschehen, ist nicht bekannt.

### Russische Truppen gegen die Offensive.

„Wirschewja Wjedomost“ melden, daß eine Anzahl Truppenverbände der russischen mittleren Westfront sich weigern, an der Offensive teilzunehmen.

Die russischen Gefangenen in Ostgalizien sind empört über die Art, wie sie zur Offensive verführt wurden. Einer von ihnen sagte: Kerenski hat uns belogen. Er hat uns gesagt, nach unserer starken Artillerievorbereitung würden wir nur mit dem Gehehr auf der Schulter vorgehen brauchen. Das ist nicht wahr gewesen. Jetzt brauchen wir ihn auch nicht mehr unser Wort zu halten.

### Wie England schwedische Schiffe zurückhält.

Wie „Ara Dagligt Allehanda“ mitteilen, konnten am 1. Juli nur sehr wenige schwedische Schiffe aus englischen Häfen heimfahren, da die englische Regierung es durch ickändliche Bestimmungen verhindert.

Sie verlangte nämlich: 1. daß 25% vom Werte der freigegebenen Schiffe hinterlegt werden müßten, 2. daß die Schiffe sofort zurückkehren und drei Monate lang Fahrten für England unternehmen müßten, 3. daß nach Ablauf dieser Zeit erwogen werden solle, unter welchen Bedingungen die übrigen Schiffe nach und nach freigegeben werden könnten. Diese Bedingungen, die nach Ansicht der schwedischen Reederei unerfüllbar sind, wurden erst am Vormittag des 1. Juli, also absichtlich zu spät, bekanntgegeben.

Osag, 5. Juli.

Das Korrespondenzbureau meldet, daß infolge der neuen englischen Absperrmaßnahmen in der Nordsee Schiffe, die durch die sogenannte freie Fahrtrinne fahren müßten, bis auf weiteres nicht ausfahren dürfen.

### Neue U-Boot-Beute.

Antlich. W.T.R. Berlin, 5. Juli.

Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean und in der Biscana: 5 Dampfer, 4 Segler. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich u. a.: die englischen Dampfer „Leviatane“, 3847 T., auf dem Wege nach England, „Abanda 2“, 7190 T., der Panzertorpeden geladen hatte und fast gleichzeitig mit der „Leviatane“ in die Luft